

Weihnachtsgeschehen im Tiroler Krippenbrauch

Die Krippen unserer Sammlung

BLICKPUNKT DEZEMBER. Einer der Gründe weshalb das Germanische Nationalmuseum trotz seines kulturhistorischen Sammlungsansatzes nur über einen kleinen Bestand an Weihnachtskrippen verfügt, waren beschränkte Erwerbungs-mittel. Diese veranlassten die Museumsleitung im 19. Jahrhundert eingehende Kaufangebote für Krippen aus Süd-deutschland und Österreich eher abschlägig zu behandeln. Diese Zurückhaltung in der Ankaufspolitik lag aber auch darin begründet, dass im protestantischen Nürnberg eher Expo-nate zur Kunst und Kultur der Reichsstädte stärkere Beachtung fanden als Krippen aus katholisch geprägten Gebieten. Die zwei Dutzend Exponate mit einzelnen Krippenfiguren und Krippenensembles, die heute zum Bestand des Museums gehören, wurden meist erst im Lauf des 20. Jahrhunderts erworben. Zu ihnen gehören vier Krippen mit einem umfangreichen Figurenbestand aus Oberschwaben und Tirol, die ein-erseits die reiche Krippentradition und die Vielfalt der Darstel-lungsmöglichkeiten in diesen beiden Regionen vor Augen füh-ren und zugleich Beispiele für die Entwicklung der Krippe in den deutschsprachigen Ländern bieten. Zu der Gruppe ge-hören eine oberschwäbische Krippe mit bemalten Figuren aus Ton sowie zwei bemalte Papierkrippen aus Schwaben und Tirol. Eine gleichfalls zugehörige Tiroler Krippe mit geklei-deten Figuren, Tieren und bemaltem Hintergrundprospekt ist als repräsentatives Ensemble in der Abteilung Volksfröm-migkeit des Museums ausgestellt. Sie soll hier vorgestellt wer-den.

Krippen bei Hofe

Krippen mit realistisch geformten Einzelfiguren, die, wie Puppen gestaltet, bekleidet wurden und in den 1560er Jahren erst-mals an italienischen Fürstenhöfen auftauchten, waren bereits im folgenden Jahrzehnt nördlich der Alpen an den Höfen der Habsburger und Wittelsbacher zu finden. Für den Krippen-brauch hatte sich bereits im 16. Jahrhundert ein auf das Weihnachtsgeschehen abgestimmtes festes Szenarium heraus-gebildet, das mit der Verkündigung Mariae oder mit der Her-bergssuche begann, seinen Höhepunkt in Darstellungen der

Geburt Christi, dem Zug der Hirten zur Krippe und der Anbe-tung der hl. Drei Könige erlebte, einen dramatischen Akzent mit der Darstellung des Bethlehemischen Kindermordes erhielt und nach der Beschneidung und Darbringung Jesu im Tempel mit der Hochzeit zu Kana endete. Der Aufbau der ein-zelnen Szenen zu festgesetzten Terminen, die dem Ablauf des liturgischen Jahres folgen, machen die Besonderheit des Krip-penbrauches aus.

Vermittlung religiöser Inhalte

Außer den Habsburgern wurden vor allem die Wittelsbacher, als Vorkämpfer der katholischer Reformen nach dem Konzil von Trient, zu Wegbereitern der Krippe. Eine tragende Rolle spielte dabei der Münchner Hof, der den Krippenbrauch in Süddeutschland beförderte und zugleich wegweisend für die Entwicklung der Krippe in Tirol wurde. Von Seiten der Kirche und der religiösen Orden erkannten besonders die Jesuiten die pädagogischen Möglichkeiten, welche die Krippe mit ihren realistischen Szenen und der theatralischen Präsentations-form für die Unterweisung der Gläubigen bot. Der Orden nahm sich seit dem frühen 17. Jahrhundert des Krippenbaues an und machte die Krippe in ganz Europa und in seinen Mis-sionsgebieten populär. Eine der ersten Kirchenkrippen in den Jesuitenkirchen war die 1607 entstandene Weihnachtskrippe mit großformatigen, bekleideten Figuren in der Münchner Michaelskirche. Ihrem Vorbild folgten bereits 1608 und 1609 die Jesuitenkirchen von Innsbruck und Hall in Tirol mit ähn-lichen Krippen, die die Ausbreitung des Krippenbrauchs in Tirol im 17. und in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts beeinflussten.

Der Krippenbau

Die als Gliederpuppen gestalteten Krippenfiguren besaßen überwiegend aus Wachs gegossene Köpfe und hölzerne Glied-maßen. Vollständig aus Holz gearbeitet waren lediglich die Krippentiere. Die Kleidung der Figuren bestand aus kostbaren Samt und Seidenstoffen; und vielfach waren es Reste von Para-



Kirchenkrippe mit gekleideten Figuren Inv. Nr. KG 1178 und gemaltem Hintergrund. Tirol, Ende 18./ Anfang 19. Jh.

menten, aus denen Klosterfrauen, Handwerker sowie adlige Damen und andere Privatpersonen Gewänder für sie nähten. Kirchenkrippen dieses Typs, die in Tirol auch in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts weiterhin vorherrschten und in der Zeit um 1800 einen letzten Höhepunkt erlebten, erhielten in den Jahrzehnten nach 1750 starke Konkurrenz durch Krippen, deren Figuren vollständig aus Holz geschnitzt waren. Trotz höherer Anschaffungskosten gegenüber den statisch wirkenden bekleideten Figuren, schätzte man an den geschnitzten Figuren die stärkere Beweglichkeit ihres Ausdrucks und ihrer Gesten sowie ihre längere Haltbarkeit. In Tirol kamen solche Krippen aus der Werkstatt von Bildhauern und Schnitzern aus kleineren Orten in der Umgebung der Städte Hall und Innsbruck, unter denen sich vor allem Thaur mit seinen Krippenschnitzern einen Namen machte. Nach der Ausstattung heimischer Kirchenaltäre suchten die Handwerker nach neuen Aufträgen und führten Krippen als zusätzliche Winterarbeit aus.

Unsere Tiroler Krippe

Mit ihren 117 Figuren mit Wachsköpfen und holzgeschnitzten Gliedern sowie 70 geschnitzten Tieren und einem 5,60 Meter langen, bemalten Hintergrundprospekt ist das aus Tirol stammende Ensemble des Germanischen Nationalmuseum ein repräsentatives Beispiel für Krippen mit bekleideten Figuren, wie sie in der 2. Hälfte des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Tirol, ähnlich wie in Süddeutschland, in Kirchen oder großen Kappellen zu finden waren.



Die Anbetung der hl. Drei Könige.

Abweichend von dem Brauch, Krippenszenen einzeln und zeitlich aufeinander folgend an bestimmten Tagen der Weihnachtszeit aufzustellen, werden in der Museumspräsentation die vorhandenen Einzelszenen der Verkündigung der Hirten und ihr Zug zur Krippe, die Anbetung der hl. Drei Könige und die Hochzeit zu Kana in einem Gesamtbild zusammengefasst, um Betrachtern auf diese Weise einen Eindruck von der Vielfalt des Ensembles zu geben.

Vor einem weitläufigen Hintergrundprospekt mit unterschiedlichen Landschaftsmotiven und einem als Ruinenarchitektur gestalteten Stall wird die heilige Familie mit dem Jesuskind in der Mitte, begleitet von paradiierenden Engel zu beiden Seiten, präsentiert. Die Hauptszene zeigt die Anbetung der hl. Drei Könige mit kostbar gekleideten Hauptfiguren und einem Tross an Begleitern mit Reit- und Lasttieren. Diese aufwendig ausgestattete Darstellung war ursprünglich nur am 6. Januar, dem Epiphaniastag, zu sehen, der als Höhepunkt des kirchlichen Weihnachtsfestes gilt. Durch Kronen und Zepter als Herrschaftsinsignien sowie die nach dem Vorbild höfischer und kirchlicher Gewänder mit Goldstickerei verzierte Kleidung sind die drei Königsgestalten aus der Schar ihrer Begleiter hervorgehoben. Dem traditionellen Krippenbrauch entsprechend werden die hl. Drei Könige als Repräsentanten der drei Erdteilen Europa, Asien und Afrika sowie als Vertreter unterschiedlichen Lebensalter vorgestellt: Balthasar nächst der Krippe knieend als Vertreter des Morgenlandes, der für das mittlere Lebensalter steht, bringt dem Kind Weihrauch dar. Melchior, dahinter, durch seinen langen Bart als alter Mann zu erkennen, repräsentiert Europa und bringt dem Kind Gold als Geschenk, das die Kästen vor der Krippe symbolisieren. Caspar erscheint als junger Mann und gibt sich mit seiner dunklen Hautfarbe als Vertreter Afrikas zu erkennen. Er offeriert dem Jesuskind wohlriechende Myrrhe. Zum Gefolge der hl. Drei Könige gehören neben Hofbeamten mit breitkrempigen Hüten und höfischen Kleidung im Stil des 18. Jahrhunderts Panduren, Mohren, Läufer und Pagen. Beeindruckend sind vor allem die geschnitzten Tiere, unter denen insbesondere die Pferde in eleganter Haltung mit Gold staffierten Schabracken durch ihre realistische Darstellung die Aufmerksamkeit auf sich lenken. Die phantasievolle Gestaltung von Kamelelen und Elefanten lässt andererseits erkennen, dass sich die Schnitzer dabei mangels eigener Anschauung auf grafische Vorlagen stützten

Ländliches Leben als Rahmen für das Weihnachtsgeschehen

Die linke Seite des Krippenprospekts mit einem zerklüfteten, aus Wurzelstöcken zusammengefügt Berg aus jüngerer Zeit, ist der Verkündigung an die Hirten gewidmet: dargestellt durch eine Herde geschnitzter Schafe in unterschiedlichen Stellungen und einige Hirtenfiguren, denen der Stern den Weg zum Stall weist. Wie in anderen Krippen begleiten den Weg zum Jesuskind Figuren aus dem ländlichen Bereich: Bauern und Bäuerinnen mit Rechen und Schubkarre samt ihren Haustieren sowie ein Kraxenträger, der seine zum Ware auf dem Rücken mit sich führt. Unabhängig davon entfaltet sich eine Jagdszene im Hintergrund mit Schützen und jagdbaren Tieren: Rehen, Gamsen und Steinböcken auf zerklüfteten Felsen.

Üppige Festlichkeit an Mariae Lichtmeß

Mit Fässern beladene Wagen im Vordergrund gehören bereits zur Szene auf der rechten Seite mit der Hochzeit zu Kana, die jeweils zum Abschluss der weihnachtlichen Krippenzeit am 2. Februar zu Mariae Lichtmeß aufgebaut wurde. Thematisch bezieht sich die Hochzeit zu Kana allerdings nicht mehr auf den weihnachtlichen Festkreis. Bedeutung erhielt die Darstellung durch die bei der Hochzeit vollzogene Umwandlung von Wasser in Wein, die als erstes Wunderzeichen Jesu gilt.

In den Krippen der Barockzeit nutzte man die Darstellung der Hochzeit zu Kana gern zu prunkvoller Schaustellung einer reich gedeckten Tafel mit festlich gekleideten Figuren und einem großen Aufgebot an Requisiten. Abweichend von dieser Tafelszene zeigt die Krippe des Germanischen Nationalmuseums einen Hochzeitszug mit Brautleuten, Priester und Hochzeitsgästen, der vor einem Stadttor und einer orientalisches gestalteter Häuserkulisse ausgestellt ist. Außer einigen weiblichen Begleitpersonen in Gebirgstracht am Brunnen und an der Treppe gehört auch die im Vordergrund platzierte Musikkapelle zu dieser Krippenszene. Vergleichbare Darstellungen der Hochzeit zu Kana sind ebenfalls für andere Tiroler Krippen überliefert.

Eine Krippe mit Geschichte

Bis auf Maria und Josef sowie verschiedenen Nebenfiguren in Gebirgstrachten, die in jüngerer Zeit neu eingekleidet wurden, trägt der überwiegende Teil der Figuren noch Originalkleidung aus der Entstehungszeit der Krippe. Der bemalte Hintergrund mit Hügeln, Tälern, Dörfern, Wegen und Flussläufen lässt auf der linken Seite heimische Bezüge erkennen, während er rechts mit Palmen und einer Stadtkulisse mit Kuppeldächern als orientalische Landschaft gestaltet ist.

Obleich es sich bei dem Ensemble mit seinem reichen Bestand an Figuren und Tieren mit Sicherheit um eine Kirchenkrippe handelt, lässt sich ihre Herkunftsort heute nicht mehr genau ermitteln. Bekannt ist allerdings aus mündlicher Überlieferung, dass sich die Krippe in den 1950er in einem Privathaus in dem oberhalb des Inntals gelegenen Ort Rinn befand, ehe sie über den Antiquitätenhandel ins Germanische Nationalmuseum gelangte. Möglich ist, dass sie das Schicksal zahlreicher Tiroler Kirchenkrippen teilte, die Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts aus den Sakralräumen verschwanden und durch Verkauf in Privathäuser gelangten. Anlass für diese Entwicklung waren seit 1782 erlassene Dekrete, mit denen Kaiser Joseph II. auch in Tirol Kirchenkrippen mit bekleideten Figuren als unnötigen Tand verbot und aus den Kirchenräumen entfernt ließ. Im Unterschied zu den geistlichen Orden der Barockzeit hielt die weltliche Obrigkeit im Sinn der Aufklärung Krippen "als Vehikel der religiösen Belehrung" für überflüssig und vertrat die Meinung, dass diese mit ihrer prunkvollen Aus-

stattung die Andacht der Gläubigen eher beeinträchtigt als förderten. Die Verbote der Kirchenkrippen führten andererseits Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts zu einem ungeheuren Aufschwung des häuslichen Krippenbrauchs, dem schließlich auch die Bewahrung zahlreicher Krippen aus kirchlichem Besitz zu verdanken ist.

Ob die Tiroler Krippe aus dem Germanischen Nationalmuseum bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts unter den genannten Vorzeichen in Privatbesitz gelangte oder durch Neuanschaffung geschnitzter Figuren als Kirchenkrippe überflüssig wurde, lässt sich auf Grund fehlender Unterlagen nicht klären. Möglich erscheint es auch, dass sich das Ensemble mit gekleideten Figuren ursprünglich in der Kirche in Rinn befand und durch eine im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts angeschaffte geschnitzte Kirchenkrippe ersetzt wurde, die sich noch heute dort befindet. Es muss daher zunächst offen bleiben, ob die Ende des 18. oder zu Beginn des 19. Jahrhunderts entstandenen Figuren zur Krippe des Germanischen Nationalmuseums ursprünglich aus Rinn oder einem Nachbarort stammen.

Der bemalte Hintergrundprospekt wiederum lässt sich auf Grund seiner Landschaftsdarstellungen näher zuweisen: Er wurde von dem Krippenmaler Georg Haller (1772-1838) aus Götzens ausgeführt, der außer Figuren für Papierkrippen auch mehrere Hintergründe für Kirchenkrippen geschaffen hat. In seiner Werkstatt ist der Prospekt im 1. Viertel des 19. Jahrhunderts entstanden.

► HEIDI A. MÜLLER



Die Hochzeit zu Kana.